

wenn die im Abendsonnenscheine blinkenden Fluten des über tausend Meter breiten Stromes geheimnisvoll flüsternd an unserm kleinen Fahrzeug sich brachen und keiner von uns beiden die Stimmung und die Stille auch nur durch den leisesten Laut zu unterbrechen wagte, da kam es öfters vor, daß wir in kleinen Einschnitten und Buchten des Ufers neben anderen Vögeln auch Nachtreiher bei der Nahrungssuche überraschten. Gewahrt der Vogel den Menschen plötzlich in großer Nähe, so verharret er entweder in seiner Stellung oder richtet sich blitzschnell senkrecht auf, wobei der Hals lang in die Höhe gestreckt wird und der Schnabel schräg nach oben zeigt. Außerdem wird dieser genau nach dem Menschen hin gerichtet, sodaß man beide nach vorn blickende und angsterfüllte Augen sehen kann. Läßt man sich leise von der Strömung weiterräumen, ohne sich erheblich zu bewegen, so bleibt der Vogel meist ruhig stehen, dreht aber den Kopf ständig nach dem Menschen hin. Jedenfalls glaubt er auch in solchen Fällen, nicht bemerkt zu werden.

Ich überraschte einmal einen jungen Nachtreiher beim Fischen auf höchstens zwei Meter Entfernung, ohne daß dieser aufflog. Weil ich wissen wollte, woraus seine Beute bestanden habe, entfernte ich mich leise mit meinem Rahne auf etwa fünfzehn Meter. Der Vogel blieb sogar dann noch regungslos sitzen, als ich langsam das Gewehr herausnahm und auf ihn richtete.

Derartige Unbefangenheit habe ich mit Ausnahme von *Ardetta minuta* bei keinem andern reiherartigen Vogel bemerkt.

Sicher spielt dem Nachtreiher, trotz seiner sonstigen Schlaueit und Vorsicht, oftmals auch ein gutes Stück Unbedachtsamkeit, geistige Trägheit, ja selbst Dummheit einen bösen Streich. Zweifellos aber wird jeder Ornitholog sich freuen, wenn er den sonderbaren Gesellen aus nächster Nähe gewahrt, ohne deshalb für gewöhnlich ihn seine Unvorsichtigkeit und Zutraulichkeit mit dem Tode entgelten zu lassen.

Über die beiden Fregattvögel.

Von Dr. Walter Rothschild.

Im 25. Jahrgange (1900) der Ornith. Monatschrift S. 446—452 veröffentlichte Herr Dr. Finsch sehr interessante Mitteilungen über die Fregattvögel. Da ich mich seit Jahren für die Steganopoden, zu denen ja die Gattung *Fregata* gehört, besonders interessiere, kann ich nicht umhin, hier eine Berichtigung zu jenem Artikel zu geben. Am Schlusse desselben ist nämlich gesagt, daß der Verfasser sich durch Untersuchungen in Museen von der völligen Gleichartigkeit aller Fregattvögel überzeugt habe, und daß, im Gegensatz zu neueren Anschauungen,

nur eine Art Fregattvögel anzuerkennen sei. Dies ist nicht richtig, denn obwohl der gemeine Fregattvogel, *Fregata aquila* (L.), sehr in der Größe variiert und bisweilen Exemplare, besonders aus dem südpazifischen Meere, der zweiten Art in ihren Maßen ganz nahe kommen, so ist doch der sogenannte „kleine Fregattvogel“, der richtig *Fregata ariel* Gould genannt werden muß (nicht *F. minor* Gmelin), verschieden. Außer seiner meist bedeutend geringeren Größe unterscheidet sich das Männchen durch einen großen weißen Fleck an den Körperseiten, der bei *Fregata aquila* fehlt. Das alte Weibchen scheint in der Färbung mit dem von *F. aquila* übereinzustimmen, ist aber kleiner, der junge Vogel hat aber unten eine andere Farbenverteilung als der von *F. aquila*. Daß ich meine Angaben nicht aus der Luft greife, möge daraus erschen werden, daß ich sechzehn Exemplare von *F. ariel* aus Westaustralien (vom Brutplage), von den Tenimber- und Key-Inseln (gesammelt von H. Kühn), Borneo und Madagaskar, sowie sechsunddreißig von *Fregata aquila* von Lahsan (gesammelt von Palmer und Schausinsland), den Galapagos-Inseln, der Westküste Amerikas, Aruba (gesammelt von Hartert) und Madagaskar vor mir habe, außerdem etwa zwanzig der kleinen und fünfzig der großen Art im Britischen Museum untersuchen konnte. Der auffallende Unterschied der alten Männchen muß Herrn Dr. Finsch entweder entgangen sein, oder die Museen, in denen er seine Untersuchungen anstellte, besaßen nur Exemplare der großen Art, *F. aquila*.

Übrigens ist auch die Verbreitung der beiden Formen keine gleiche, denn während *F. aquila* die warmen Teile aller Meere bewohnt und zumal im Stillen Ocean weit nach Norden hinauf (Ponapé, Lahsan) brütet, ist die kleine Art, *F. ariel*, nur aus den südlicheren Teilen des Stillen und Indischen Oceans, meist südlich und nur wenig nördlich des Äquators, beobachtet worden.

Melanismus bei Gimpeln.

Von Dr. Carl R. Hennicke.

(Mit Schwarzbild Tafel XII.)

Bei keinem Vogel zeigt sich totaler Melanismus so häufig, wie bei unserem Gimpel. Meistenteils scheint die Fütterungsmethode der Grund für die abnorme Schwarzfärbung zu sein, doch dürften auch andere Verhältnisse bisweilen mitspielen, die sich unserer Beurteilung entziehen. J. F. Raumann schreibt in seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands: „Sehr merkwürdig sind die schwarzen Gimpel (*Purh. vulg. nigra*), welche man aber meines Wissens nicht im Freien antrifft; denn es werden es nur solche, welche man in der Jugend an einen ganz dunklen Ort bringt, oder an einem solchen, wo sie nie das Sonnenlicht beschienen kann, aufzieht, oder sie werden es auch im späteren Alter bloß

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Rothschild Walter

Artikel/Article: [Über die beiden Fregattvögel. 412-413](#)